

Wahrung der Vernunft.

Am 12. Januar solchen verbrecherische Narren in den Reichstag, am 26. Januar sieht ein deutschnationaler Führer auf Erzerberger. Der 13. und der 20. Januar müßten eigentlich geeignet sein, jebermann um im Deutschen Reiche zur Vernunft zu mahnen, der ihr überhaupt noch gungfalls und nicht schon längst zur Aufnahme in eine gefüllte Tafel reich ist. Wenn ein Minister über die Straße läuft, so muß er hoch schämen, daß aus dem Hinten Haupt, ein Sparschaft und aus dem rechten ein Deutschnationaler auf ihn sieht. Diese gemeinsamen Zielsetzungen hätten schließlich immer noch eine Spur von Bestand, wenn sie aus einer gemeinsamen Abklarung hervorgegangen und nicht aus Abklatschen, die einander aufs häßlichste entgegenstellen. Fast die Regierung nicht mehr in der Mitte sein, und die von ganz links und die von ganz rechts werden aneinanderreiben, daß es von einem Ende Deutschland bis zum anderen hin reicht. Die Theorie gesprochen, in revolutionären Verfassungen habe nicht die Majorität, sondern die Aktivität zu entscheiden. Recht behalte nicht der, der über die größte Zahl von Stimmen verfügt, sondern derjenige, der im Kampf für seine Ziele den härtesten Widerstand bewies. Diese Theorie kam im November 1918 auf, als sich die Reaktion von ihrem Scherz über die Umwälzung noch nicht erholt hatte und gleichzeitig schämte. Zwischen haben sich aber die Verhältnisse sehr geändert, und die Reaktion beweist eine nicht geringere Aktivität als der übertriebene Nationalismus von ganz links. Wenn nicht die Majorität und die Vernunft, sondern die Aktivität und die brutale Gewalt entscheiden sollen, dann gibt es in Deutschland zwischen rot und weiß in Terror einen Kampf auf Leben und Tod, und die ärgerste Pflanz hat dann durchaus seinen Grund, mit voller Siegesgewißheit in diesen Kampf hineinzutreten.

Die Aktivität der Reaktion und die der Unabhängigen und Kommunisten fördern sich gegenseitig. Jeder Gewalttat aus reaktionärer Dummheit folgt eine aus übermäßigem Fanatismus und umgekehrt. In München erstrahlt der deutschnationale Graf Arco den wütendsten Feindern, darauf erfolgt der Unabhängigen Führer den Minister Furrer und seine Anhänger sprengen den Raubtag. Deutschnationaler Mordlinge erschlagen darauf den Oberpräsidenten von Bayern. In Berlin hat mit dem 13. und 20. Januar eine ähnliche altehrwürdige Reihe begonnen, und man weiß noch nicht, wo sie enden soll.

Manu irgendwem denksfähiger Mensch glauben, daß dies die Methode ist, das deutsche Volk zu lüden und Wohlstand hinauszuführen, sieht nicht jedermann, daß auf diese Weise Deutschland in ein Land gerettet wird, in dem unauflösliche Kriege und Kämpfe herrschen, die Wirtschaftskraft zerstört, die Massen verhungern, während das Fortschreiten aller Art im Trüben steht, bis irgendeine starke Faust wieder Ordnung schafft? Und sollte es wirklich Aufgabe der gegenwärtigen Regierung sein, unnützlich auszuweichen und all dies neue Leid mit fatalistischer Ruhe hereinbrechen zu lassen? Ist es nicht wichtiger, jetzt schon zu tun, was einmal doch getan werden muß, und den verwirrten Scharen von ganz rechts und links zu zeigen, daß es noch einen festen Willen im Lande gibt?

Gerecht handelt die Regierung richtig, wenn sie zu verhüten sucht, daß die letzten Reste der Lebensfähigkeit in diesem Lande von heillosen Nationalisten zerstört werden. Und doch müßte sie mit dieser Aufgabe scheitern, wenn nicht die Einsicht und der Wille der ungeschorenen Mehrheit der Bevölkerung hinter ihr stünde. Deutschland ist jetzt ein demokratisches Staatswesen, es kann aber nichts anderes sein, und eine Staatsform, die nicht den wirklichen Willen der Bevölkerung repräsentiert, ist eine Unmöglichkeit. Das wenige Schicksal des deutschen Volkes hängt also nicht von der Einsicht seiner Regierung, sondern von seiner eigenen Einsicht ab, und an diese Einsicht und immer wieder zu appellieren, ist die Pflicht der Sozialdemokratie in dieser wunden und verwirrten Zeit. Es darf der äußersten Künste nicht gestattet sein, einen gewalttätigen Kampf aller gegen alle zu entfesseln, die Mehrheit des Volkes muß Frieden gebieten, die Ordnung sichern, ihren Willen zur Geltung bringen. Die Regierung kann dabei nichts anderes tun als ihr Werkzeug. Vom Volke selbst hängt alles ab.

Die Mordehete.

Mit Not und Mühe ringen sich die deutschnationalen Blätter ein paar hübsche Worte der Beurteilung des Verfalls an, der das Amtsenge auf Erzerberger Seite hat. Teilweise behaupten sie sich auf darauf, daß der Reichstag auszurufen, daß der Prozeß gegen Hefferrich durch die Vertreibung Erzerbergs nicht unterbrochen werden möge. Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt sogar ausdrücklich, sie habe des Attentat nur deswegen so sehr verurteilt, weil es die Durchführung des Kampfes gegen Erzerberger hindere. Alle deutschnationalen Blätter lehnen die Verantwortung ihrer Partei für die Blutigkeit mit Entrüstung ab. Dabei aber gibt die „Post“ ausdrücklich an:

„Das ein tief-schmerzhaft veranlaßter innerer Mann eines anderen Reichstages einen Menschen und einen Revolutionär nicht verurteilt. Wenn ein Verbrechen, das im Jahre 1918 mit dem deutschen Volk geschah, dann hätten die Hände umarmen.“

Diese Proklamierung der Gerechtigkeit findet die richtige Verlesung darin, daß die ganze deutschnationale Presse erfüllt, den Kampf gegen die Politik und die Person Erzerbergs nun erst recht weiterführen zu wollen. Eine prinzipielle Debatte, die einen Mann als Reichsverweigerer, Schändling und moralischen Lumpen hinstellt, und von wem immer damit rechnet, daß diese Charakterisierung unehrlichen Menschen die Mordehete in die Hand drückt, kann moralisch nicht anders denn als Mordehete gewertet werden. Durch die Stellungnahme der deutschnationalen Presse hat die deutschnationale Volkspartei die Verantwortung für den Mordverbrechen an Erzerberger ausdrücklich auf sich genommen.

Erzerberger im Prozeß.

Die öffentliche und erzerbergerfeindliche Presse hat dem Prozeßgegenstand vorgelassen wiederholt festgesetzt, daß Erzerberger „schuldig“ sei. Wir wollen die Methode nicht nachahmen, müssen aber nach dem Prozeßverlauf trotzdem sagen: Vielleicht ist Erzerberger in seinem Esfer für die öffentlichen Interessen in diesem oder jenem Punkte weitergegangen als ein Parlamentarier tun sollte. Aber irgendwem darf sich Erzerberger gerade hier nicht in die Hände wickeln lassen. In der Sache seines Justiz-Verfahrens hat er sich mit der Friedenserklärung in den schloffenen Widerspruch zu den Interessen und Wünschen der Schwerindustrie gesetzt, und schließlich, ob Tausen danach Erzerberger aufgelaufen hat oder dieser ihm die Stellung gekündigt hat, in jedem Falle hat ein gescheiter Arzt von Erzerberger vorher wissen müssen, daß er nach der Friedenserklärung nicht dauernd mit der Schwerindustrie würde zusammenbleiben können. Erzerberger hat damit also den politischen Beweis erbracht, den ein Politiker selten erbringen kann, daß sein feines Nervengericht auf höherer Stufe und abseits von der politischen Partei imstande ist, die Interessen des Volkes vorzubereiten, geschweigen, daß er Anführerabgaben aus persönlichen und materiellen Gründen erst abgelehnt und dann begehrt hätte. Er hat sie abgelehnt, weil die Form des Referenturkurses ihm mit Rücksicht auf das Ausland unannehmlich erschien — Sidesweise war genau der gleichen Meinung —, und hat sie begehrt, als durch die fortwirkende Entwertung des deutschen Geldes und die immer größeren Pfaffen des Krieges ein Notstand ergründe, der nach radikalischer Hilfe verlangte. Wir können heute noch nicht abschließen über einen Prozeß urteilen, der noch wochenlang dauern wird, aber bisher hat nach unserer Meinung Erzerberger genau abgemessen abgeschritten.

„Ruh! Wohl, um gewisse Normen zu verwirklichen, ist die Entschiedenheit der ganzen Menschheit notwendig. Ich weiß, daß ich die Menschheit mit dieser Entschiedenheit betrachte! — Ja, oder ich! — Zu viel Sorgen haben mich heim. Zu viel Arbeit wartet auf mich, und dann, ich habe es Ihnen gelobt, ich bin zu alt. Diese Ideen sind für mich neuartig. Die Weltreform eines einzelnen Menschen kann nur eine bestimmte Wange Schöpfungsreichtum und Neugeburt umfassen. Ich dieses Ziel erschöpfte, dann kann man nicht mehr leben und mit dem Fortschritt mitgehen, so lebt er auch die Mittelwelt oder verlangen kann. Ich bin unfähig, in den Streit noch einen fruchtbringenden Uebertragung hervorzuheben. Ich bin nicht mehr fähig der Formverwirrung und nicht der Wahrheitstaut zu unterwerfen. Ich wiederhole es Ihnen, mein Sohn, ich habe keine Kraft mehr, um das Besannrecht aufzurichten!“

„Lieber Meister,“ sagte der junge Arzt in vorwurfslosem Tone, der sich aber auch verständig und aufrecht vor dieser Aufzettelung emporgeworfte. „Sie haben offensichtlich ihre Willigung gegen diejenigen hinausgegeben, die vor der Weltlichkeit den Gedanken des Materialismus bejahen.“ Man hat sich gegen diese Leute „Ihre verdammten Namen leuchtet.“ Der Greis wurde rot, er sagte ich, er sagte: „Ich lasse nicht zu, daß man das Vaterland in Gefahr fallen läßt!“

„Ich erkenne ihn nicht wieder,“ er fürzte von seinen großen Gedanken herab. „Er war schon nicht mehr.“

„Lieber Meister,“ rief der andere, „alles, was Sie loben gesagt haben.“

„Das ist nicht das Gleiche! Die Leute, von denen Sie sprechen, haben uns herausgefordert. Sie haben sich gegen uns gestellt wie Feinde und vorderein einen Schimpf gerechtfertigt.“

„Hitzend und wie durch eine Wille geküßt, sagte der Junge: „Der die Weltlichkeit bejahen, begehrt aber das Verlöschen der Intelligenz, der verstand die höhere Lage der Welt, die in der Schöpfung begriffen sind.“ Ganz nahe begie er sich seinem Feindlichen zu. „Schnur war er einbringlicher, und er fragte: „Wie sollte nicht revolutionär sein, was eben jetzt beginnt? Das ist erste gelüsten haben, Sie lassen allein.“ Sie sind also unbetannt oder misachtet. Aber die Nachwelt wird diese Vorhut der Geopleren wieder aufnehmen. Sie wird alle jene gründen, die den Zweifel über den verschämten Wortbegriff zum Vaterlande hingemorden haben. Die Nachwelt wird Sie be-

Demokraten, merkt das!

In einer großen Versammlung in Bremen hat der Reichsminister des Innern, der Demokratenführer Koch, eine Rede gehalten, in der er manches beherzigende Wort gesprochen hat. Er sagte u. a.

„Wenn man die Sozialdemokratie früher herangezogen hätte, würde sie mehr geklagte Personen zur Verfügung haben. Er könnte zwischen der alten und der neuen Zeit vergleichen und nur erklären, daß die bestehende Sozialdemokratie ein politisches Faktum und ein Willensakt und in der Kunst der Menschheit eine Lösung mit dementsie, die in gefährlicheren Zeiten Deutschland erlebten hätten, den Vergleich voll ausschalten. Aber die Aufhebung seien heute in einem Maße unbeschreiblich, dringend und niederbrütend, daß die Sozialdemokratie ihrer selbst unwürdigen sei in Zeiten, wo in Ruhe und Gemächlichkeit ein wohlhabendes und mächtiges Volk regiert werden konnte. Kochs Rede ist wichtig. Seine Bemerkung und seine Zurückhaltung gegen weniger Antanz als schmieriger Kritik als mancher hitzige Minister. Er rühmte sich, daß die Sozialdemokratie in der bisherigen Zeit nach der Revolution trotz aller Verluste an dem Gedanken der Demokratie festgehalten und damit Deutschland gerettet habe.“

Hier wird es von einem Demokratenführer klipp und klar ausgesprochen, wie sich die Sozialdemokratie selbst auf die Gefahr der Unpopulärität hin um das Wohl Deutschlands verdient gemacht hat. Dem Demokraten sollte das zu denken geben, sie sollen daraus lernen und in ihrer schweren Zeit ebenfalls an der Demokratie und der Republik halten. Es liegt dies im Interesse des deutschen Volkes.

Eine traurige Art.

Von Stufe auf Stufe stufen die geistigen Kapazitäten der Unabhängigen in ihrem Kampf gegen die Sozialdemokratie. In Nr. 30 der Wiener sozialdemokratischen Zeitschrift „Der Kampf“ findet sich ein Artikel Rudolf Silberdingers über taktische Probleme der Unabhängigen. Gleich zu Beginn schreibt Silberdinger für einen Leser, die die Möglichkeit nicht kontrollieren können:

„Für die herkömmliche Marx'sche Prozedur hat die Arbeiter und der Staats-Stand leicht zu bestrafen, das die politische Korruption sich mit der persönlichen verbunden hat.“

„Sehr vornehm und sachlich, zu behaupten, daß der Marx'sche Prozeß irgendwem gegen unsere Partei vollendet habe, von der herin gar nicht die Rede sein konnte. Oder hat der Arbeiterart Silberdinger schon früher von seinen geistreichen Partgenossen übernommen, daß er Privatgut für Geld, Neugierde für Scheitern, Arbeitslust für Belmutter für Kutner ansetzt?“

„Mit der seinen Änderung, der Staats-Stand, schon eine auf bekäftigen ist, rührt Silberdinger auf das Niveau seiner Intelligenz und Necht'strecker heran, die einst mit Weib's Villa und Singer's Mantelprofi arbeiten. Aber das bedrückt ihn nicht.“

„Für latente Rudolf Silberdinger, das man ihm Unrecht getan hat, wenn man zwischen ihm und gewissen anderen Herren von der „Freiheit“ unterscheiden zu müssen glaubt.“

Bekehrung der Kattiner.

Besten, den 28. Januar. Dem WZB wird gemeldet: „Von den deutschen Truppen, die aus dem Balkan zurückgeführt sind, sind gegen Offiziere der interfranzösischen Balkan-Kommission Verleumdungen und Tätlichkeiten begangen worden. Schloßherausfänglich fallen diese Vergehen nicht unter die dem Balkan zugewandte Amnestie, die nur soweit ist, als es sich um Ungerechtfertigte gegen die Reichsregierung handelt. Die Reichsregierung hat daher wegen der gegen die Offiziere der interfranzösischen Balkan-Kommission begangenen Verleumdungen und Tätlichkeiten die Untersuchung eröffnet. Die Verlesung soll einmütlich und beschleunigt durch das Gericht eines in Berlin stationierten Truppendistricts erfolgen. Bisher sind zwei der am schwersten betrieblenen Offiziere in Schutzhaft genommen.“

noraussetzenden Anstalten gleiches, denen wir eben selbst Gerechtigkeit erzielen haben.“

„Niemals“ rief der Alte.

Diese letzten Worte hatte er mit wütendem Blick begleitet. Von einer Kiste des Eigenhums und der Ungeduld war sein Stuhl durchkreuzt. Seine Hände ballten sich im Haß.

Er beherrschte sich wieder. „Nein, das war nicht das Gleiche. Diese Unvollkommenheiten dienen zu nichts. Es war wichtiger, daß jeder abwasche und seine Pflicht tat, wie sie jetzt heute ist. Pflicht tun und der armen Frau die Wahrheit sagen würden.“

„Aber was ist es nun, die Wahrheit?“

„Inmerzuhr prüfte die Frage auf. Nach hatte der Junge in Ansehnlichkeit geäußert. Dann war von seinem Munde dieser große Anruf emporgestiegen, der auf jeden Gegenstand ihrer Fragen hinbelebte und wies.

„Wogu dient es denn, daß man uns die Wahrheit sage? Wir, wir glauben ja doch, daß wir sie schon wissen.“ Der Junge wurde plötzlich von einem unstillbaren Entsetzen gequält, das ihn nicht begriff. Mit einem Schlag schauderte ihn das Entsetzen aus dem Gleichgewicht. Er sagte: „Ich möchte wissen, wozu ich Herden weide!“

„Ich möchte es geben, das ich deutlich wahrnahm, lehte er hinzuz.“

„Sein berühmter Kollege blüde ihn prüfend an. Er war er staunt und fragte ängstlich: „Sie haben Anzeichen, die Sie beunruhigen?“

„Ich bin nicht feige — es kommt mir vor — ich glaube nicht, trotzdem —“

„Es ist das — das, wozu wir loben gesprochen haben?“ Der Junge lehrte sich ab und antwortete: „O nein! Es ist ganz etwas anderes.“ Eben noch hatte die Glatz des Eisens ihn verwandelt. Jetzt machten die Anzeichen der Hinsichtigkeit aus ihm nachmals einen anderen Menschen. Er sagte: „Meister, Sie sind mein Meister gewesen. Sie waren Zeuge meiner Unwilligkeit. Jetzt hab Sie meine Schwärze.“ Er rief die Hände zum Licht, aneinander und erwiderte wie ein Kind: „Kap! Kap!“ rief der alte Geselle, ohne weiter zu fragen.

„Ich kenne Sie, ich hab einmal auch Angst gehabt, erst Angst aus dem Kessel und nachher so dem Berührtwerden.“

„Sie Meister, vor dem Berührtwerden.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Hölle.

49. Roman von Henri Barbusse.
Neu bearbeitete deutsche Uebersetzung von Max Hübner (Copyright by Max Rascher, Verlag G. C. Zürid), (Nachdruck verboten.)

Der Alte brauchte auf, eine Offenbarung der Zukunftlichkeit sich zu tun, er brauchte sich an der Wahrheitlichkeit, und er fuhr fort zu sagen. „Ich weiß, ich weiß, ich sage Ihnen, daß ich weiß! Trotz der Verwirrung alles Geistes und der Vertiefung der Gedankenfänge, in die man verstrickt werden kann, erschließt nichts die Hoffmann'sche Schicksalscharte des Satzes: Das Geheil, das eine reid geboren sein läßt und die anderen arm, ist eine Uebermenslichkeit Ungerechtigkeit! Nicht benutzter ist dieses ungeschickte Geheil als jenes andere, das einstmals Silenozens erfaßt. Der Materialismus ist ein benennendes und kränzendes Gefühl. Solange der Materialismus herrscht, wird er von schlechten Kette und die Schicksale des Volkes hoch-abwärtsgeführt in das Gefäß, daß weder die Arbeit noch das Wirtschaftliche und politische Weltergehen der Menschheit, das weder die erkauften Besitztümern des Fortschritts noch die Wander der Kunst einer Beweuerung durch den Haß bedürftig sind. Alles das wird im Gegenteil durch die Massen zerstört. Ich weiß: Die Karte eines Landes ist aus Strichen und Namen zusammengestellt, die kaum zusammenpassen und aus der blinden Ueberlieferung geboren sind. Die eingeborene Eigentümlichkeit führt uns aber an den einzelnen Menschen, die zu einem geographischen Kreise gehören. Wir sind mehr Bruder zu denen, die uns verstehen und lieben, als der gleichen Größe unserer Sektoren, leben oder den gleichen Schmerz wie wir erleiden, als zu den übrigen, denen wir auf der Straße begegnen!“

Gestraft war er in die Verhaftlichkeit dieser Einsicht. Lebensfühlend waren er und sein Volk. Er sagte: „Eben so genau wie Sie weiß ich, daß die Nachwelt die Menschen streng beurteilen wird, die den Heiligismus der Unterdrückten begehrt gegen und verbreitet haben.“ Ich weiß, die Unterdrückung dieses Mißtrauens hängt erst an, wenn man sich gegen den Ault aufstellt, der dem Mißtrau sein Weisheit gibt. Ich weiß, es ist ein Fehler, Jahre und Jahrzehnte Einbringer und noch Fortschritt zu sagen: Ich möchte ihn, aber mir fehlt die Willens-

Partei-Angelegenheiten.

Arbeitsgemeinschaft sog. Lehrer. Verkaufsmitt...

Montag, den 2. Febr., abends 8 Uhr, im Gewerkschafts...

Rechnung der S. P. D. Der nächste Unterricht...

Arbeiter-Jugend. Morgen, Freitag, den 30. Januar...

Brennliche Landesversammlung.

1919. Berlin, 28. Jan. Die 106. Sitzung beginnt mit...

Heber die Frage, ob der Antrag Schreiber (Dem.)...

Es folgt die Beratung des Antrages Dallmer (Zn.)...

Abg. Paepel (Soz.): Die reichsgesetzliche Regelung...

Abg. Bergmann (Zn.): Der Wohnungsfürsorge...

Abg. Riebel-Charlottenburg (Dem.) empfiehlt einen...

Abg. Klotz (Zn.): Der Arbeiter muß auch in...

Der Antrag Friedberg auf Regelung des allgemei...

Es folgt die Beratung von Anträgen über die Ar...

Abg. Frau Häfner (Soz.): Zu dem Arbeitsrecht...

Abg. Frau Heberger (Zn.): Eine einheitliche...

Abg. Frau Döhner (Dem.): Die gesetzliche Rege...

lung ist erforderlich und nach Möglichkeit zu beschle...

Donnerstag 12 Uhr: Antrag der unabhängigen...

Aus dem Stadtkreis.

Der Staatsbankrott und seine Folgen.

Die Diskussion über den bereits öfters wiederholten...

Die Gemeinden am künftigen Kanal und die Boden...

Jeder neue Verkehrsweg eröffnet Land zu besond...

tauf ihr Wiederkaufrecht im Grundbuch eintragen...

Die Unterbringung unjünger Kinder im Ausland.

Vertreter der in Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden...

Der bekannte Kinderarzt, Geheimrat Prof. Dr. Salzmann...

Die Vertreter des Auslandes erklären sich bereit, in...

Einleitungsstellen im Geschäft. Die Polizeiverordnung...

Unsere Geschäftsräume bleiben am Freitag nachmittag wegen Inventur-Aufnahme unserer...

großen Lagerbestände geschlossen. Rummel & Benamin.

Gefährdungen erforderlich, die in nächster Zeit einbaut werden...

Die hiesigen Beschäftigten im Walzwerke, Aufnahmestelle...

Kriegsangehörige, Quanzette nach dem Abkündigungsergebnis...

Kriegsangehörige an Angehörige von Mannschaften, die als...

Stamm- und Berufsleiter im Großtheater, die bereits be...

Band des Unfallschutzes, im Falle von Unfällen und Ver...

Stärkere Anmächtigung von Getreide, der Standes des Saatfrühs...

Mehreier, Stadtverordnetenversammlung, der Ver...

Verständnis, dem die Göttinger Arbeiter, in welchem Fall...

Verständnis, dem die Göttinger Arbeiter, in welchem Fall...

Verständnis, dem die Göttinger Arbeiter, in welchem Fall...

Verständnis, dem die Göttinger Arbeiter, in welchem Fall...

Verständnis, dem die Göttinger Arbeiter, in welchem Fall...

Endersdorf, Räte und Direktoren der Raute, Gläubiger...

Endersdorf, Räte und Direktoren der Raute, Gläubiger...

Endersdorf, Räte und Direktoren der Raute, Gläubiger...

Endersdorf, Räte und Direktoren der Raute, Gläubiger...

Endersdorf, Räte und Direktoren der Raute, Gläubiger...

Endersdorf, Räte und Direktoren der Raute, Gläubiger...

Endersdorf, Räte und Direktoren der Raute, Gläubiger...

Endersdorf, Räte und Direktoren der Raute, Gläubiger...

Endersdorf, Räte und Direktoren der Raute, Gläubiger...

Endersdorf, Räte und Direktoren der Raute, Gläubiger...

Endersdorf, Räte und Direktoren der Raute, Gläubiger...

formte infolgedessen nicht einfallen, vor dem Heimweinen...

formte infolgedessen nicht einfallen, vor dem Heimweinen...

formte infolgedessen nicht einfallen, vor dem Heimweinen...

formte infolgedessen nicht einfallen, vor dem Heimweinen...

formte infolgedessen nicht einfallen, vor dem Heimweinen...

formte infolgedessen nicht einfallen, vor dem Heimweinen...

formte infolgedessen nicht einfallen, vor dem Heimweinen...

formte infolgedessen nicht einfallen, vor dem Heimweinen...

formte infolgedessen nicht einfallen, vor dem Heimweinen...

formte infolgedessen nicht einfallen, vor dem Heimweinen...

formte infolgedessen nicht einfallen, vor dem Heimweinen...

formte infolgedessen nicht einfallen, vor dem Heimweinen...

Aus dem Verbreitungsbezirk

Ende des Streiks auf den Bauarbeiten, Die Verhandlungen der Verbände...

Stärkere Anmächtigung von Getreide, Der Standes des Saatfrühs...

Mehreier, Stadtverordnetenversammlung, der Ver...

Verständnis, dem die Göttinger Arbeiter, in welchem Fall...

Verständnis, dem die Göttinger Arbeiter, in welchem Fall...

Verständnis, dem die Göttinger Arbeiter, in welchem Fall...

Aus aller Welt

Endersdorf, Räte und Direktoren der Raute, Gläubiger...

Endersdorf, Räte und Direktoren der Raute, Gläubiger...

Endersdorf, Räte und Direktoren der Raute, Gläubiger...

Endersdorf, Räte und Direktoren der Raute, Gläubiger...

Endersdorf, Räte und Direktoren der Raute, Gläubiger...

Parteinachrichten

Sitzung von Parteivorstand, Parteivorstand und Parteireferenten...

Sitzung von Parteivorstand, Parteivorstand und Parteireferenten...

Sitzung von Parteivorstand, Parteivorstand und Parteireferenten...

Sitzung von Parteivorstand, Parteivorstand und Parteireferenten...

Sitzung von Parteivorstand, Parteivorstand und Parteireferenten...